

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 85=105 (1939)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Zeitschriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- Kav.-Oberlt. *Alfred Stocker*, geb. 1884, zuletzt Lst., gestorben am 13. August in Luzern.
- Genie-Hauptmann *Julius Ammann*, geb. 1884, zuletzt Lst., gestorben am 14. August in Zürich.
- Capitaine cav. *Ernest Mayor*, né en 1880, en dernier lieu Lst., décédé le 15 août au Châtelard (Vaud).
- Inf.-Major *Michael Kopp*, geb. 1873, z. D., gestorben am 17. August in Beromünster (Luzern).
- Inf.-Leutnant *Fritz Erb*, geb. 1915, Geb. Sch. Mitr. Kp. IV/11, in Zürich gestorben im Dienst am 20. August in Luzern.
- Colonel vét. *David Huber*, né en 1870, S. A., Vétérinaire de place à Lausanne, décédé le 25 août à Lausanne.
- Oberstdivisionär *Wilhelm Schmid*, geb. 1858, früher Instruktionsoffizier, Waffenchef der Artillerie, dann Kommandant der 4. Division, zuletzt z. D., gestorben im 12. September in Bern.
- Lieut Col. Cav. *Jules Testuz*, né en 1873, à disp., décédé le 14 septembre à Cully (Vaud).

## ZEITSCHRIFTEN

**Journal Royal United Service Institution.** London, August 1939.

«Wie Kriege beendet werden», diese gerade heute aktuelle Frage, wo die Welt seit einigen Jahren schon in einem latenten Kriegszustand lebte, der vor kurzem nun in blutigen Krieg ausgeartet ist, untersucht Major E. W. Sheppard. Er weist nach, dass — abgesehen natürlich von den Kriegen des Altertums — mit den Kriegen, die das Frankreich der französischen Revolution führte, das Ziel der Kriegführung ein weiter gestecktes geworden sei. Vor der französischen Revolution habe es sich in der Hauptsache um dynastische Kriege mit beschränkten Kriegszielen gehandelt, und nachdem diese einmal von der einen oder andern Partei erreicht worden seien, habe man den Krieg durch einen typischen Kompromiss beendet. Die französische Revolution habe dann, um ihr Erbe gegen die Monarchen-Koalition zu verteidigen, zur allgemeinen Wehrpflicht, dem Massenaufgebot der Nation geführt. Sie habe bald ihre Ideen den andern Völkern aufzwingen wollen und vollends unter dem grossen Soldatenkaiser habe die Kriegführung auf die eigentliche Vernichtung der feindlichen Heermacht und Zertrümmerung von feindlichen Staaten abgezielt. Als ersten Vorläufer des heute von den totalitären Staaten, d. h. vor allem Deutschland, Italien und Sowjetrußland propagierten «totalitären Krieges» bezeichnet der Verfasser den amerikanischen Sezessionskrieg, 1861—1865. Hier wurde wirklich schon bis zur vollständigen materiellen und physischen Erschöpfung der einen der beiden Parteien, der Südstaaten, gekämpft. Im Kriege Preussens gegen Oesterreich 1866 begnügte sich zwar Bismarck, als weiser Staatsmann, noch mit verhältnismässig bescheidenen Friedensbedingungen. Dagegen trugen die Friedensbedingungen Preussen-Deutschlands bei der Beendigung des deutsch-französischen Krieges (Friede

von Frankfurt) schon vollständig den Charakter eines Diktates, der hinter dem sog. «Versailler-Diktat» wenig hintanstand. Vollends der Weltkrieg wurde von beiden Seiten mit dem Endziel der Erschöpfung auch der gegnerischen Zivilbevölkerung geführt. (Englische Blockade Deutschlands; deutscher U-Bootkrieg gegen England.) Der Verfasser glaubt, dass die Kriege je länger desto mehr dahin tendieren, länger zu dauern. Er glaubt, dass die fein ausgeklügelte Idee des «Blitzkrieges» ein schöner, aber angesichts des permanenten Alarmzustandes der Gegnerstaaten ausgeträumter Wunschtraum sei. Er glaubt mit einer durchschnittlichen Kriegsdauer von 3—4 Jahren rechnen zu können, und der Verlauf der Kriege in Spanien und China scheint ihm recht zu geben. Er verschliesst sich aber nicht der Möglichkeit einer viel längeren Kriegsdauer, wenn man sich vor Augen halte, dass es schliesslich nicht weniger als 20 Jahre gebraucht habe, um den grössten Diktator aller Zeiten, Napoleon, zu stürzen. . . . Doch, da kommt einem der tröstliche Gedanke, dass es Gott sei Dank nur alle Jahrtausende einen Titanen und Uebermenschen vom Ausmasse des grossen Korsen gibt, und sein Nachfolger noch nicht geboren zu sein scheint.

Oberst O. Brunner.

**Infantry Journal.** Washington, Juli-August 1939.

In der modernen Grenzbefestigung, wie sie vor allem durch den französischen Ost- und den deutschen Westwall zum Ausdruck kommt, aber auch in unserer, mit weit bescheideneren Mitteln in Ausführung begriffenen Grenzbefestigung spielt die Strassensperre eine sehr grosse Rolle. Geniemajor William F. Heavey behandelt diesen Zweig der Befestigungskunst in einem lesenswerten Aufsätze. Er unterscheidet zwei Arten von Strassensperren: Eine, die nur den Verkehr durch gewöhnliche Armeefuhrwerke und Artillerie sperren und eine solche, die die Strasse für Panzerwagen und Tanks unpassierbar machen soll. Er nennt die erstere «truck road block» und die letztere «tank road block». Zur letzteren gehören als *conditio sine qua non* ihrer Wirksamkeit Tankminen. Der Verfasser weist auf die Wichtigkeit der Anlage der Strassensperren in Engnissen, oder da wo eine Strasse einen Höhenzug überschreitet, unmittelbar hinter dem Kulminationspunkt, und überhaupt an Orten, wo das gegnerische Vehikel überraschend auf das Hindernis stösst, hin. Grosses Gewicht ist auch darauf zu legen, dass das Nebengelände unpassierbar ist, also die Sperre nicht umgangen werden kann. Wo das nicht der Fall ist, soll wo immer möglich mit Minenfeldern ausgeholfen werden. Die gewöhnliche Verkehrssperre kann mit allem möglichen Behelfsmaterial hergestellt werden. Die Panzerwagen- und Tank-Strassensperre kann aus einem Minenfeld (im Minimum 18 Minen in drei Reihen), aus Drahtrollen (die Amerikaner nennen sie Handharmonika-Rollen), in den Boden solid eingelassenen oder einbetonierten Eisenbahnschienen u. a. m. bestehen. Der Verfasser führt als Beispiel der besonders grossen Wirksamkeit der Drahtrollen den Fall an, wo zwei Mechaniker vier Stunden brauchten, um einen in Drahtrollen gefangenen Motorlastwagen nur so weit zu bringen, dass er abgeschleppt werden konnte. Der Verfasser weist auch auf die Notwendigkeit hin, dass Strassensperren durch eigenes Feuer geschützt und verstärkt werden sollen. Er behandelt auch noch alle möglichen Arten von andern Strassensperren, weist aber darauf hin, dass die Truppe sowohl im Erstellen, als auch im Beseitigen von Strassensperren geübt sein muss. Er führt an, dass eine Abteilung der amerikanischen Inf.-Schule in einer Viertelstunde eine wirksame durch Minen verstärkte Verkehrssperre, verstärkt durch Abwehrfeuer von einem Mg. und vier Schützen, erstellte.

Oberst O. Brunner.

**The Military Engineer (U. S. A.).**

Heft Nr. 175 Januar-Februar 1939: «Was folgt nach München?» von G. A. Roush, Major: Allgemein politische Betrachtung über die Folgen des Münchner Vertrages und seine Auswirkung auf Europa. Der Verfasser be-

zeichnet die Machtgelüste Deutschlands als unersättlich und zieht die Folgerung, dass die U. S. A. sich dem Geschehen nicht mehr neutral gegenüberstellen können. — «Nitrostarch-Explosivstoff» von J. M. Young, Capt.: Vergleichende Untersuchungen über verschiedene Sprengstoffe und ihre militärische Anwendbarkeit. Nitrostarch wird in seinen Vorzügen dem Trotyl gleichgestellt. — «Die Zugs-Mineur-Ausrüstung» von J. M. Young, Capt.: Beurteilung des Materials und Angaben über die Ausrüstung eines Zuges. — «Der Feldzug der Zehntausend» von J. M. Whorter, I. Lt.: Eine historische Studie aus der alten Griechenzeit (400 a. C.) als Beispiel für die Leistungen kleiner disziplinierter Heere. — «Kriegsdrohungen»: Eine Betrachtung über die Weltlage und ein Appell an die U. S. A., ihre neutrale Stellung aufzugeben. — «Corps-Ingenieurtruppen in Manövern» von H. D. Mendenhall, Lt. Col.: Als Lehren aus den Manövern 1938 werden aufgestellt: die vermehrte Motorisierung und Mechanisierung erfordern vermehrte Zuteilung von Ing. Trp., besonders von Offizieren zur Rekognoszierung, Ueberwachung und Instandhaltung von Strassen, Wegen und Brücken. Innerhalb der Einheiten einer Division sollten besondere Ing.-Einheiten vorhanden sein zur Lösung von unmittelbar auftretenden technischen Aufgaben. — «Manöver des 111. Ing. Regts. der III. Armee 1938» von J. Lansdale, Lt. Col.: Grössere Beweglichkeit und mehr Transportmittel werden als wichtigste Forderungen aufgestellt. Die hauptsächlichsten Aufgaben der Ing. Trp. waren die Erstellung von Tankhindernissen und Strassen- und Brückenzerstörungen. — «Tätigkeitsberichte» von Ing. Trp. der regulären Armee, der Nationalgarde und des Reservekorps.

Heft Nr. 176 März-April 1939: Dieses Heft enthält in der Mehrzahl Artikel «zivil»-technischen Inhaltes; von militärischem Interesse sind lediglich «Notizen über Tarnungsversuche in Texas» von H. A. Finch, Col.: Tarnungsnetze sind als einzig bewährtes Mittel erkannt worden. Netze im Durchmesser von 9 m für grössere Objekte wie Tanks und Lastwagen wurden von geübter Mannschaft in 20 Min., von ungeübter Mannschaft in 34 Min. ausgelegt, die Schatten ausgeglichen und verkleidet; Netze von 4 m im Durchm. für Maschinengewehre in 5 resp. 6 Min., Fliegerphotographien ergaben auch aus 150 m Höhe keine Erkennungsmöglichkeiten. — «Die strategische Mineralienversorgung Deutschlands» von G. A. Roush, Major: Dieser Spezialist in Fragen der Mineralienversorgung der Welt gibt eine zahlenmässige Aufstellung aller kriegswichtigen Mineralien, an welchen in Deutschland vollständiger oder teilweiser Mangel herrscht.

Heft Nr. 177 Mai-Juni 1939: «George Washington als Ingenieur» von C. C. Long: Eine Würdigung von G. Washington als Initiant und Erbauer von Binnenkanälen, als Urheber für die topographischen Kartenaufnahmen und als Berater für den Aufbau der Hauptstadt. — «Die Armee in den letzten 21 Jahren» von E. Colby, Major: Die nach Friedensschluss 1919 aufgestellte Forderung nach einem Bestand der regulären Armee von total 280,000 Mann, als Rahmenarmee, wurde nie erfüllt. Pazifistische Tendenzen und Sparmassnahmen reduzierten die Bestände 1923 sogar auf ca. 131,000 Mann. Bis 1935 variieren sie um 136,000 und wurden erst von 1936 an auf 166,000 und 1938 auf ca. 183,000 vermehrt, blieben aber immer noch mit ca. 100,000 Mann unter dem 1919 festgesetzten Bestand. 1934 kam die Flugwaffe unter selbständige Leitung und von 1936 an wurden die Ausbildungskurse verbessert und fand eine ganz beträchtliche Erneuerung und Verbesserung des Kriegsmaterials statt, um die Armee wieder auf die Forderungen der Zeit zu bringen. — «Die tragbare Stahlbrücke» von J. M. Young, Capt.: Diese Gitterträgerbrücke, die ganz nach dem britischen Modell der leichten «box girder bridge» konstruiert ist, besteht aus vier- und dreieckigen (Endglieder) zusammensetzbaren Gitterstücken und ist in erster Linie als «Divisionsbrücke», d. h. für normale Lasten einer Division bestimmt, vermag aber mit Verstärkungen auch schwerere Lasten zu tragen. Die Normalbrücke besteht aus 2 Trägern zu je 4 Mittel-

stücken und 2 Endstücken mit einer Länge von ca 22 m und einer Fahrbahnbreite von ca. 2,8 m. Sie hat eine Tragfähigkeit für ca. 10 Tonnen und vermag schwere Motorlastwagen, leichte Tanks und die 15,5 cm-Haubitze zu tragen. Die Bauzeit beträgt für geübte Mannschaft ca. 1 Std., für ungeübte ca. 2 Std. Mannschaftsbedarf Minimum 17 Mann. Weitere Verwendungsmöglichkeiten: mit 2 Trägern auf 11 m Länge 20 t; mit 3 Trägern auf 29 m Länge 10 t und auf 18 m Länge 20 t; mit 4 Trägern auf 32,5 m Länge 10 t und auf 22 m Länge 20 t. Der mit Randbalken und Klammern festgehaltene Brückenbelag erfordert für 10 t Belastung Bohlenbretter von 7,5 cm, für 20 t 12,5 cm Dicke. — «Die Ausbildung von Armeeoffizieren» von C. H. Terry Lt. Col. und L. G. Stevens Sec. Lt.: Die Ausbildung der Reserveoffiziere erfolgt nicht allein in militärischen Kursen, sondern auch durch schriftliche Unterrichtsbriefe, deren Vervollkommnung sich die Autoren zur Aufgabe gemacht haben. — «Tätigkeitsberichte» von Ing. Truppen der regulären Armee, der Nationalgarde und der Reserveoffiziere. Nü.

**Sommaire de la «Revue Militaire Suisse»,** numéro 8, août 1939. Le Capitaine, par le capitaine Nicolas. — Les relations du peuple et de l'infanterie, par le capitaine H. Klunge. — Barrages et défense anti-chars, par le capitaine A. Schenk. — Revue de la presse: De la stratégie. — Bulletin bibliographique (Lecture d'histoire).

## LITERATUR

*Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern*  
*Zeitglockenlaube 2*

### Schweiz.

Im Zusammenhang mit dem Hauptinhalt der vorliegenden Nummer machen wir nochmals auf die neueste Veröffentlichung über schweizerische Manöver von Oberstdivisionär v. Muralt aufmerksam. Wir möchten damit nicht nur auf die verdienstvolle Schrift gebührend hinweisen, sondern allgemein hervorheben, dass das Studium gründlich bearbeiteter Friedensübungen wohl ähnlichen Gewinn einbringen kann wie das Studium der Kriegsgeschichte. Beurteilung der Lage und Entschluss lassen sich hier meist so gut überprüfen wie in der Kriegsliteratur; und selbst die unzulängliche Darstellung wirklichen Kampfes wird durch die Wirklichkeit des vertrauten Geländes weitgehend aufgewogen.

**Die Manöver der Schweiz. Armee.** Von Oberstdivisionär z. D. J. v. Muralt. Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft für das Jahr 1939. Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich.

Die Studie Oberstdiv. v. Muralts schliesst sich an diejenige des nachmaligen Generals Wille an, die im Jahre 1903 über das gleiche Thema in den Neujahrsblättern der Feuerwerkergesellschaft veröffentlicht wurde. In einem ersten, kürzern Teil werden die Manöver von 1903 bis 1912 und ihre Entwicklung während der Grenzbesetzung kurz gestreift, während der Hauptteil des Heftes die Uebungen unserer Heeresseinheiten seit Abschluss des Weltkrieges behandelt. Oberstdivisionär v. Muralts Ausführungen gipfeln recht eigentlich darin, dass wir in den letzten 20 Jahren alles geübt haben, mit Ausnahme dessen, was in einem kommenden Konflikt unser Los sein wird: die Verteidigung. Wenn zwar die entscheidungssuchende Verteidigung der einen Partei mehrmals zur Aufgabe gestellt wurde, so war doch stets ihr Los, auch vor einem ungenügend vorbereiteten und mit ungenügenden Kräften